Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 8

Rubrik: Zwä Gsätzli

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und zeige mich gar nicht erschreckt,
Daß man zu den alten Gefahren
Eine neue dazu hat entdeckt.

Erst malt man uns rot den Schrecken
Der Sozialisten-Schaar,
Dann schwarz in der Centrums Farbe,
Und jetzt kommt die gelbe Gefahr.

O, käme doch auch ein Segen
Statt solchem farb'gen Malheur,
Auf uns arme Menschenkinder,
Gleichviel, von welcher Couleur!

Gesundheitsschutz und Vogelschutz setzt man weit hintenan,
Daß Schleppe und auch Hüteputz recht breit sich machen kann!

Ladislaus an Stanislaus.

Carissime Fratercule!

Eß indereßired mich fähr, zu witzen, auf wälcher Seide — utra pagina — Tu stehest, auph ter rueßischen otter ter Japa-näsigen? Gans richdig hape ich teiner letzten epistula ehndnohmen, taßi Ahle Peite schtählen Wohlen. Aper toch hape ich mihd ten Rueßen noch Meer Symbadie, weggen ihrem lateinischen Wostock ihm eißersten estlichen Mehrpausen, wail nach ahlen Anzaichen tie Schnäggen — cibus, quem in deliciis habeo — tort geteihen, intem eß Gans ihm petächtigen Dembo kriegerlich gedriepen Wirt. Ich nämme ahn, tie Rueßen hapen 4 ihren Winderpetarv Fourage genug tord unt sie machenz wih pei unz im Fort Dailly, woh sich tie Täätlen tie Zaid mihd der Lesung fohn Jaßaufgapen feißpen, laud tem Dageß-Ahnzeiger fohn Zirich. Paim Jaßen pilted sich pegahndlich ter Soltad zuhm Fältmarschahl auß unt wähn ter alde Näppi Widder kehren Wirte, währe wohl sain Ausspruch nichd Meer: „Jeter Soltad drägd sainen Marschahlstop ihm Dornister!" sontern: „An ter Stehle tes Marschahlstapes hott er Jaßkarden ihm Dornister zu dragen!"

Ihm Iprigen hotz mich gahr nichd georeid, waß Mann auß tem siedlichen Zirich fernimmd, nehmlich taß ter städtische Bolizeiminister saine Auphgape schohn lange nichd Meer pe—welti—gen kenne unt ahter 1e Auf—fritschi—gung Gans angebr8 sei! Letzthin hot's in 1er Zircher Zaidung gestanten, eß sei ein glatter Neger ter erste Gruntpesitzer in Zirich, woh toch jetes Kint weiß, taß ter Schaaggi Dunkel schohn fohr 15 Jahren Hauspesitzer gewähsen ißt. Mahn tarv tie Menschen nichd anlügen, liäper Bruoter, auch wähn sie schohn Gans schwarz sint!

Tie Frauenzimmer — les salons pour dames — hapen jetzt Operwaßer ihn ter Leitenratur, tenn:

Immer stricken, immer flicken will 4 sie sich nicht mehr schiggen!
Weil liegt aller guhde Dohn in Emanzipation!
Nichts vom Alten gelden laßen, reiden, rauchen, kegeln, jaßen
Ist jetzd Mode. 7 agen Männerwergge ungescheud,
Tie noch in ten guhden Dagen strahlden soller Herrlichgaid!
Männer laßen sich pegrapen, tie nicht Haar auf 10en hapen,
Iperahl heer ich jetzt schrei'n: Gahn's soh weihder gehen?" „9!"

Eß heißd ihmer, eß gepe soh fille faltsche 5liper, aper tarahn tengd kain Mentsch, taß ter Staat ter allergreßte Valtschminzer fälper ißt, wail Ehr auph tie Silperstücke, tie nuhr führ 2½ Franggen Werd hapen ein 5 Fr. trauph schreipen duhd, womihd ich ferpleipe, näbschd Gruetz an Tich unt Taine 3e unt waitherzige Leifenbeth, Tain alder

Ladislaus.

Splitter.

In der Schule lernt man wohl das Rechnen, in der Schule des Lebens aber meist erst das Berechnen.

Was ist es mit der Allianz? Franzosen halten sie nicht ganz.
Warum so düster, mäuschenstill, wenn Rußland Japan rupfen will?
Was soll es mit Neutralität? Das ist ein ranziges Gerät;
Viel besser, wenn es Militär und eine Milliarde wär'.!
Nun aber was? um alle Welt, Soldaten schicken oder Geld?
Was Russen rufen, tönt nicht gut, klingt ähnlich, wie: „Geld oder Blut!"

Zwä Gsätzli.

Nä, bym Strohl, das chan-i nüd verstoh,
Z' hönderför sönd's goppel z'Heriscau!
Wönd dä Fastnachtziestig abgoh loh,
Ond am Mäntig machets doplet blau.

S' git Verdroß bigop im ganzä Land,
Mäntig ist nöd Ziestig, seb ist g'wöß,
Deräweg chönd d'Nare hönd'renand
Ond ä sötigs G'setz ist ommäsöß.

Beide erbeten von Gott den Sieg.

Aha! — Japan und Rußland sind in Nöten,
Es handelt sich um Stechen und um Schießen,
Es handelt sich, wer besser weiß zu tödten
Und wer das meiste Blut hat zu vergießen.

Es scheint: wir Alle sind dazu geboren,
Uns gegenseitig zu vermaledeien;
Und zupfen höchste Gottheit bei den Ohren
Er möchte uns Triumph und Sieg verleihen.

Man kann dem lieben Gott doch nicht erlauben,
Bei solchem Kriegsgeschrei neutral zu bleiben
Und jene, die an viele Götter glauben,
Sie werden wild die Betfabriken treiben.

Der Friedensadler Zar vom Gott der Griechen
Wird wohl für die Kosaken Sieg erbeten,
Und Japan siehst du vor dem Budha kriechen
Und zuversichtlich neue Götzen kneten.

Ganz unbescheiden ging ich hin zu fragen
Den Sanktus Petrus, was die Allmacht meine?
Wer Glück soll haben im Zutodeschlagen,
Und wem des Sieges Gnadensonne scheine.

Und freundlich kam Herr Petrus mir entgegen,
Und sagte mir im heiligsten Vertrauen:
„Der Herrgott helfe beiderlei Strategen
„Daß Ruß' und Japanes sich tüchtig hauen!"

Rägel: „Grüetzi Chueri! Er mached es Gsicht wie-n-ä Larve, won-a-fängs 3 mal bruucht worden isch."

Chueri: „I will nu gern g'seh, was Ihr für es Schneuggeli machid am Sunntig am-morge — und säb will i.

Rägel: „Wäge was?"

Chueri: „He, dä Nievergält hät vorig g'seit, Ihr stellid am Tonhalle-Masggeball d'Wüesti Sarah vor!"

Rägel: „Und Ihr wahrschynli de Legbodi oder wiener heißt; zum ä-so-ä Gaggelari tätid-er 's grad na, und säb tätid-er 's."

Chueri: „Rägel, sind lieb. — Aprebo! was meineder au ä so, wie 's Sittlichkeitsg'setz ag'schlage heb über die Masggeball und Bockfäst?"

Rägel: „Ja, i nimme-n-a, sie werdet sich's wohl ä chli z'Herze gnah ha, — und säb werdet's.

Chueri: „Wie säged-er? Händer nit gseit z'Herze gnah? I glaube-n-au, es wird en Art ase-n-öppis gsi si! — B'sunders wenn's amig im Tagblatt heißt: „Derjenige Domino — oder: „Dasjenige Bébé, wo im „Korso" 2c.... wird um Adresse gebeten behufs Annäherung!"

Rägel: „Nüd vergässe, es heißt amig „ehrbare".

Chueri: „Netteli, das sind Narresache, Ihr wärdid wohl wüsse wie's goht. Ihr händ jo amig wüest bögget, — Ihr sellid mer —"

Rägel: „Werdid nüd persönli, Chueri, i hän-i's scho mängmal gseit! — Mer händ ämel no kei' Sittlichkeitsg'setz brucht, — und säb hämmer."

Chueri: „Mer g'seht-i's ietz no a! Aber i nimme-n-a, es hätti dänk au nüt g'nützt, wien-ietz!"